Unimedizin: Deutsche und polnische Ärzte retten Iris das Leben

Die siebenjährige benötigte eine Knochenmarkspende. Die Behandlung und Therapie erarbeiteten deutsche und polnische Mediziner gemeinsam.



Iris und ihre Eltern, Oliver und Malgorzata Marth (links), bedankten sich bei den Ärzten und Schwestern der Unimedizin für die Behandlung, die Iris das Leben rettete. FOTO: PRIVAT

Von Christin Lachmann

Greifswald. Letztes Jahr im September war Iris noch ein unbeschwertes Kind, das gerade mit der Schule begonnen hatte. Fotos ihrer Einschulung zeigen sie lächelnd mit einer großen rosafarbenen Schultüte in der Hand. Ihre braunen langen Haare sind zu zwei Zöpfen geflochten. Doch nur wenige Wochen später wurde die heute Siebenjährige, die mit ihrer Familie in den Nähe des Bodensees wohnt, plötzlich krank.

Für sie und ihre Eltern, Oliver und Malgorzata Marth, begann ein Krankenhaus-Marathon. Der erste Verdacht: Es könnte sich um eine Bronchitis handeln. „Sie war sehr schwach und wir sind von Krankenhaus zu Krankenhaus gefahren, aber es gab keine richtige Diagnose“, erinnert sich Iris Mutter.

Seltene Erkrankung bei Iris festgestellt

Zunächst verbesserte sich Iris Zustand wieder. Die Weihnachtsfeiertage verbrachten sie bei Malgorzata Marths Familie in Polen. „Im Februar stimmte wieder etwas nicht mit ihr. Wir dachten erst, dass es eine Magen-Darm-Grippe ist. Wir haben sie dann ins Krankenhaus nach Schwedt gebracht. Es war das erste Krankenhaus auf der deutschen Seite.“

Für die Familie ein Glücksfall. Denn das Krankenhaus führte eine Knochenmarkpunktion durch. Die Eltern erfuhren, dass es sich nicht um eine gewöhnliche Viruserkrankung handelte, sondern dass Iris am myelodysplastisches Syndrom – kurz MDS – leidet. Bei dieser seltenen Erkrankung werden zu wenige funktionstüchtige Blutzellen gebildet. Das Mädchen wurde nach der Diagnose per Hubschrauber nach Greifswald überführt.

Gebündelte Kompetenz von deutschen und polnischen Ärzten

In der Hansestadt angekommen, wurde Iris ein Fall für „Temicare“. Es ist ein EU-gefördertes Projekt, bei dem sich deutsche sowie polnische Ärzte per Videokonferenzen über die Behandlungsmethoden von an Krebs erkrankten Kinder austauschen, die bestmöglichsten Therapien erarbeiten und auch besprechen, wo diese durchgeführt werden können. An dem Projekt beteiligt sind Ärzte der Unimedizin Greifswald und Kollegen aus Stettin und Krakau.

> Die Kompetenz von drei hervorragenden Institutionen ist bei ‚Temicare’ über die Telemedizin gebündelt. Jeder kann sich einbringen und am Ende können wir die bestmögliche Entscheidung für Patienten treffen.
>
> **Prof. Holger Lode**
> geschäftsführender Direktor der Greifswalder Kinderklinik und einer der Leiter des EU-geförderten Projektes „Temicare“

Einmal die Woche treffen sie sich im World Wide Web, um besonders schwierige Fälle wie den der kleinen Iris gemeinsam zu besprechen. Insgesamt 22 ähnliche Fälle sind es bislang. „Die Kompetenz von drei hervorragenden Institutionen ist bei diesem Projekt über die Telemedizin gebündelt. Jeder kann sich einbringen und am Ende können wir die bestmögliche Entscheidung für Patienten treffen“, erklärt Prof. Holger Lode, einer von zwei Leitern des Projekts und geschäftsführender Direktor der Greifswalder Kinderklinik.

Bei Iris bestand die Gefahr, dass sie Blutkrebs bekommt

Anwesend bei den Besprechungen sind neben den Fachärzten auch Studierende. „Wir haben mittlerweile auch 41 ärztliche Kolleginnen und Kollegen, die über die Telemedizin weitergebildet wurden“, so Lode weiter. Die medizinischen Themen, die bislang bearbeitet wurden, seien breit gefächert. „Wir haben Patienten, die sich mit großen Bauchtumoren vorstellten, bei denen die Therapien nicht den gewünschten Verlauf genommen haben. Über die Telemedizin konnten wir besprechen, welche diagnostischen Schritte notwendig sind“, nennt Lode ein Beispiel.

Auch Iris Eltern wurden zu einer Onlinekonferenz mit den deutschen und polnischen Ärzten eingeladen, nachdem ihnen mitgeteilt wurde, dass Iris eine Knochenmarkspende benötigt. Denn es bestand die Gefahr bestand, dass sie eine Leukämie entwickeln könnte. „Die Ärzte haben uns über die Therapien aufgeklärt und was genau mit Iris gemacht werden soll“, sagt ihre Mutter.

> Zwei Wochen nach der Transplantation haben wir erfahren, dass die Stammzellen bei Iris angewachsen sind. Sie hat sich gut erholt und kann mittlerweile wieder am Online-Unterricht teilnehmen.
>
> **Oliver und Malgorzata Marth**
> Eltern von Iris

Eltern unendlich glücklich über die Behandlung

Ein Spender wurde relativ schnell gefunden. Jedoch traten bei Iris immer wieder Komplikationen auf. Sie bekam eine Sinusvenenthrombose und eine bakterielle Infektion. Sie musste isoliert werden, denn ihr Immunsystem funktioniert nicht, wie es eigentlich sollte. Doch dann klappte es. Iris bekam die Knochenmarkspende. „Zwei Wochen nach der Transplantation haben wir erfahren, dass die Stammzellen bei Iris angewachsen sind. Sie hat sich gut erholt und kann mittlerweile wieder am Online-Unterricht teilnehmen.“

Iris Eltern sind erleichtert und glücklich: „Es hat sehr lang gedauert. Wir hatten zwischendurch auch Zweifel und sehr schwierige Tage. Aber die Ärzte haben alles getan, damit Iris wieder gesund werden kann. Dafür sind wir unendlich dankbar“, sagt Iris Mutter, die froh ist, dass es so ein Projekt wie „Temicare“ gibt. Für die deutschen und polnischen Ärzte geht die Arbeit weiter, um an Krebs erkrankten Kindern bestmöglich zu helfen.